

Karlheinz Weber

Hat das Wagenseil-Posaunen-Concert eigentlich Georg Reutter geschrieben?

Ken Shifrin ist diesem Verdacht in einem Artikel im neuen (Sommer 2020) ITA-Journal sehr wortreich nachgegangen. Seine Ausführungen liest man mit einigem Interesse, zumal er uns bei seinen aufwendigen Recherchen zu den durch Fotos belegten musikgeschichtlichen Zentren Kremsier und Olmütz mitnimmt und uns sogar in das berühmte Archiv im Schloss Kremsier (Kroměříž) hineinschauen lässt.

Allerdings – das sei gleich zu Anfang gesagt – weckt er in uns eine Neugier, deren Befriedigung er uns ganz am Ende seiner Untersuchungen schuldig bleibt. Ja schuldig bleiben muss, da es auch ihm nicht gelingt, das Autograf der in Rede stehenden Komposition ausfindig zu machen. Es gibt keine Original-Partitur, sondern nur von verschiedenen Kopisten geschriebene Einzelstimmen, also Solo- und Begleitstimmen. Auch lässt sich nicht feststellen, aus welchem Jahr die Manuskripte datieren, vielleicht am wenigsten aus dem Entstehungsjahr der Partitur. Eine dieser Handschriften ist überschrieben mit „Posaunen Concert von Wagenseil und Reiter“, und das ist der einzige und zutiefst rätselhafte Bezug zu dem Komponisten Georg Reutter und für Shifrin offenbar der einzige Strohhalm, an den er seine um seine selbstaufgeworfene Frage drehende Spekulationen klammert.

Dass nur zwei Sätze überliefert sind, muss nicht viel besagen. Vielleicht gab es einen langsamen 2. Satz, der dem Solist die Erholung seines Ansatzes gestattete. Wir kennen das aus dem 2. Brandenburgischen Konzert von J. S. Bach. Vielleicht waren diese Sätze in eine Serenade oder in ein Divertimento eingebaut, also für den praktischen Gebrauch als Freiluftmusik.

Wir stellen fest, mehr beweisbare Fakten gibt es nicht. Eigentlich zu viele Imponderabilien, um daraus die Urheberschaft Wagenseils für diese Konzertsätze anzuzweifeln und stattdessen dem fünf Jahre vor Wagenseil verstorbenen Georg Reutter diese Rolle zuzutrauen und zuzuschieben, nur weil sich auf einer Kopie sein Name neben der Wagenseils befindet. Für mich sind – ehrlich gesagt – alle Versuche Shifrins zu künstlich, Reutter den Vortritt vor Wagenseil einzuräumen.

Von Reutter kennen wir einige sakrale Werke, in denen den Posaunen, besonders der Altposaune, recht virtuose Partien zugemutet werden. Aber diese auffallende Behandlung der Posaune findet sich schon bei den namhaftesten Wiener und Salzburger Hof-Komponisten vor Reuter und Wagenseil, also bei Antonio Bertali, Marc'Antonio Ziani, Johann Joseph Fux, Joseph I., Johann Ernst Eberlin und František Ignác Tuma. Sie alle konnten sich in ihrer Schreibweise dadurch inspirieren lassen, dass ihnen unter den Hofmusikern – wie bekannt – vorzügliche, um nicht zu sagen die besten Posaunisten im damaligen Kaiserreich zur Verfügung standen.¹ (Unter Reutters Hof-Kapellmeisterzeit schrumpfte allerdings die Hofkapellen von 100 auf 20 Mann!) Dadurch hat sich dieser technisch-virtuose Schreibstil für die Posaune entwickelt, der sich übrigens schon aus Italien kommend durch die Venetianer Dario Castello und Marc'Antonio Ziani ferner den Veronesen Antonio Bertali nach Wien gelangte und der sich auch im Wagenseil-Concert findet. Aber nun darin eine nur dem Reutter zumutbare Handschrift mit den üblichen Sechszehntelläufen und Trillern herausfinden zu meinen - und diese dem Wagenseil gleichzeitig zu bestreiten-, ist eine auf zu wackligen Beinen stehende These Shifrins, der offenbar dem Wunsch, der des Gedankens Vater ist, erliegt, und der sich in der Hoffnung wiegt, eine epochale Entdeckung mit seinem Namen verbinden zu können, für die aber die Beweise vorne und hinten nicht reichen, und durch die sich keine Note ändert oder anders klingt, geschweige die Posaunenzunft nun mit mehr Respekt dieses frühe Posaunen-Konzertchen auf der Altposaune einüben wird oder mit mehr Selbstbewusstsein diese vorklassische Posaunen-Preziose öffentlich darbietet, z. B. auf Vorspielveranstaltungen der Musikhochschule, bei Probespielen oder bei Feierstunden in der Kirche.

Name ist Schall und Rauch, wie es in Goethes „Faust“ heißt, und so wird auch Shifrins unbeweisbare Namensdeutung wie das bekannte Hornberger Schießen ausgehen, ganz gleich wie man's auch nennen möge: „Wagenseil/Reutter-Posaunen-Concert“ oder verwegener noch „Reutter/Wagenseil-Posaunen-Concert“, und ganz gleich, ob und wann zu den vielen – 1963 brachte Kurt Janetzky die Erstausgabe heraus - schon auf dem Markt befindlichen Ausgaben des Wagenseil-Konzertes eine neue, von Ken Shifrin herausgegebene „Reutter/Wagenseil-Posaunen-Concert-Ausgabe“ erscheint, die dann ohne ein entsprechendes Vorwort des Herausgebers nicht auskommt, aber das dann die Schlauberger, die die Konzertprogrammzettel schreiben, übernehmen oder selbstredend auch die Konzert-Kritiker, die in ihrem Feuilleton diese Neuigkeit ohne Faktencheck ausposaunen.

Die nicht auffindbare Originalpartitur hat dem Wagenseil-Posaunen-Concert bisher nicht geschadet. „Wagenseil-Konzert“ ist ein Alleinstellungsbegriff, dem man vergeblich als Retronym das „Reutter-Etikett“ wird aufkleben können.

¹ Wigness, C. Robert: The Soloistic Use of the Trombone in Eighteenth-Century Vienna, Brass Research Series Nr. 2.